

terial ist kompakt, fest, nicht zu hart und erlaubt filigranste Gravuren, tiefe Bohrungen und weit vorstehende Teile. Es ist polierfähig bis zum Hochglanz und einem porzellanen Aussehen (Abb. 8.1). Bei Sonnenlicht dringen die Strahlen in die Tiefe und lassen die Kristalle durchschimmern, was dem Marmor seine berühmte Transparenz verleiht. Marmor erlaubt sinnliche Bearbeitungen. Mit geschickter Führung der Werkzeuge zaubert der ‚marmista‘ bzw. ‚marmorarius‘ (Marmorspezialist) aus ein und demselben Steinmaterial die unterschiedlichste Stofflichkeit, sei es krauses Haar, schlaffes Inkarnat oder knittriges Gewand.⁴

Der Marmor hat manche Nachteile. Er ist empfindlich. Man sieht allen Schmutz und jegliche Bestoßung. Umgang mit ihm erfordert vom Handwerker viel Erfahrung und Sorgfalt. Der Stein verzeiht keine Fehler: Zu harte Schläge führen zu Rissen, die sich kaum reparieren lassen; Prellungen machen die Oberfläche milchig, weil sie die Kristalle bis in die Tiefe zerstören. Im Außenbereich wird Marmor gerne schwärzlich und in nördlichen Breitengraden verwittert er u. U. schnell. Die Qualität des angelieferten Marmormaterials lässt sich sogar vom Steinmetz schwer einschätzen, der vielleicht erst während der Bearbeitung feine Haarrisse und ‚Stiche‘ entdeckt und sein Werk verwerfen muss. Gute Marmorsteinbrüche sind selten, der Transport ist entsprechend aufwändig und kostspielig. Das wiederum steigert den Wert des ‚weißen Goldes‘, was sich somit auch unter der Rubrik ‚Vorzüge‘ verbuchen ließe.

Steinmetzen, Bildhauer und Werkstätten

Vom Wesen der antiken und frühmittelalterlichen Steinbearbeitung wissen wir so gut wie nichts. Begriffe wie ‚Werkstatt‘, ‚entwerfende Meister‘ und ‚wandernde Handwerker‘ sind von der Neuzeit auf die Antike übertragen und gelegentlich mit romantisch-verklärenden Konnotationen verbunden. Bei den Werkstätten der römischen Antike jedenfalls handelte es sich meist um Privatfirmen, die von Unternehmern, den *redemptores*, geführt wurden. Sie beschäftigten Spezialisten, wie die zahlreichen unterschiedlichen Berufsbezeichnungen,⁵ der Befund arbeitsteiliger Verfahren und bildliche Darstellungen nahe legen (Abb. 8.2 und 8.3).



Abb. 8.2



Abb. 8.3

Abb. 8.2: Unfertiges Kapitell im Kolosseum von Rom. Meißel- und Bohrarbeiten sind streng getrennte Arbeitsgänge und wurden wahrscheinlich jeweils von Spezialisten ausgeführt

Abb. 8.3: Marmorplatte von Urbino (Umzeichnung). Ein Meister bzw. Spezialist drückt (1) den Bohrer (1b), der in einer Halterung steckt (1a) und führt ihn (2), ein Helfer treibt die Spindel mit einem Seil (3) an

⁴ M. Pfanner in: K. B. Zimmer (Hrsg.), *Rezeption, Zeitgeist, Fälschung – Umgang mit Antike(n)*. Akten des Internationalen Kolloquiums in Tübingen am 31. Januar und 2. Februar 2014 (im Druck).

⁵ H. v. Petrikovits, in: *Das Handwerk in vor- und frühgeschichtlicher Zeit I*, Abh. der Akad. d. Wiss. in Göttingen, phil.-hist. Klasse, 3. F. Nr. 122 (1981) 63 ff. 121 ff.